

Maike Maria Domsel¹

Erinnerung – Verantwortung – Begegnung

Das Kirchenfenster *To Keep on Remembering* als Ort interreligiöser *Compassion*

1 Einleitende Worte:

Schoah-Erinnerung im Spannungsfeld von Theologie und Pluralität

Die Auseinandersetzung mit der *Schoah* bleibt eine zentrale Aufgabe für Theologie, Kirche und Gesellschaft. Sie verlangt selbstkritische Reflexion und eine erinnerungsethische Verpflichtung im Kontext pluraler Wirklichkeiten.² Mit neuer Dringlichkeit stellt sich die Frage, wie Gedenken sowohl der Singularität des Grauens gerecht werden als auch dialogische Anschlussfähigkeit in einer vielschichtigen sozialen Realität eröffnen kann.

In der Auseinandersetzung mit Johann Baptist Metz gewinnt das Konzept der *gefährlichen Erinnerung* besondere theologische Tiefenschärfe. Erinnerung ist hier nicht bloß retrospektiv oder museal, sondern unterbricht die Gegenwart: Sie irritiert, konfrontiert, provoziert – und ruft zur Verantwortung. *Gefährliche Erinnerung* besteht auf dem Leiden der Opfer und widersetzt sich jeder Vertröstung oder Überblendung – sie fordert nicht nur das Gedächtnis, sondern auch das Handeln heraus.³

Gerade in einer Zeit, in der gesellschaftliche und religiöse Differenzen zunehmend politisch aufgeladen sind, bedarf es Formen des Gedenkens, die nicht in ritualisierter Erstarrung oder privater Innerlichkeit verharren, sondern sich als Orte einer offenen, auch konfliktensiblen Auseinandersetzung verstehen.⁴ In diesem Kontext gewinnt der Begriff der *Compassion* an theologischer und ethischer Relevanz: als Haltung der radikalen Responsivität gegenüber dem Leid der Anderen – jenseits konfessioneller, religiöser oder kultureller Grenzen.⁵

Der vorliegende Beitrag geht der Frage nach, wie die erinnerungsethische Herausforderung der *Schoah* in pluralen Gegenwartsgesellschaften theologisch verantwortet und ästhetisch gestaltet werden kann. Im Zentrum steht dabei das Kirchenfenster *To Keep on Remembering*, das als theologisch gerahmter Erinnerungsort einen spezifischen Beitrag zur interreligiösen und zivilgesellschaftlichen Gedächtniskultur leistet. Es eröffnet einen Raum, in dem christlich geprägte Bildwelten zur dialogischen Provokation werden – und zur Einladung, gemeinsam zu erinnern, gemeinsam zu trauern und gemeinsam Verantwortung zu übernehmen.

2 *Compassion* und gefährliche Erinnerung als theologische Grundfiguren

2.1 *Compassion* als leibliche Responsivität und ethische Haltung

Eine erinnerungsethische Haltung, die dem Leiden der Opfer gerecht werden will, bedarf mehr als historischer Faktentreue. Sie verlangt eine existentielle Beteiligung, die sich nicht in äußerlicher Empathie erschöpft, sondern als affektive und leiblich vermittelte Responsivität verankert ist.

Der Begriff der *Compassion* – im Deutschen nur unzureichend mit »Mitgefühl« oder »Mitleid« übersetzbar – verweist auf diese tieferliegende, relationale Bezogenheit auf das Leid des Anderen.⁶ *Compassion* ist eine Haltung der *Mit-Leidenschaft*, eine leiblich fundierte Reaktion auf das Unverfügbare, eine Form verantwortlicher Wachsamkeit, die das Leiden nicht von außen betrachtet, sondern es an sich herankommen lässt – bis

1 Dr. Maike Maria Domsel ist Privatdozentin am Lehrstuhl für Religionspädagogik, religiöse Erwachsenenbildung und Homiletik an der Universität Bonn und Oberstudienrätin am Humboldt-Gymnasium in Köln.
2 Vgl. Metz, Johann Baptist (2017): *Memoria passionis*. Ein provozierendes Gedächtnis in pluralistischer Gesellschaft, Freiburg im Breisgau, S. 45–50; Meir, Ephraim (2024): *Post-Holocaust Theology*, in: Wolfe, Brendan N. et al. [Hg.]: *St Andrews Encyclopaedia of Theology*, online verfügbar unter: <https://www.sae.ac.uk/Judaism/PostHolocaustTheology> [Zugriff: 22.07.2025].

3 Vgl. Metz, Johann Baptist (2017): *Memoria passionis*.

4 Vgl. Khatib, Daniela (2024): Erinnerung an die Shoah als Proprium einer christlichen Erinnerungskultur, in: *Anzeiger für die Seelsorge*, Nr. 3, S. 16–19.

5 Vgl. Metz, Johann Baptist (2000): *Compassion: Toward a global program of Christianity in the age of religious and cultural pluralism*, in: Metz, Johann Baptist; Kuld, Lothar; Weisbrod, Adolf [Hg.]: *Compassion: The global program of Christianity. Learning social responsibility*, Freiburg; Basel; Vienna, S. 9–20.

in die Zonen der Erschütterung. Wo *Compassion* zur leiblich-affektiven Wachheit wird, da wächst auch die Kraft zur Handlung.⁷

In anthropologischer Perspektive verweist *Compassion* auf die relationale Grundstruktur menschlicher Existenz. Sie artikuliert die elementare Vulnerabilität des Menschseins, die sich nicht als Defizit, sondern als Ort ethischer und spiritueller Wahrheit erschließt. In der *Compassion* begegnet das Subjekt nicht einem abstrakten Anderen, sondern dem verwundbaren Antlitz des konkreten Anderen, der zum Ruf wird – einem, der sich nicht überhören lässt, ohne sich selbst zu verlieren. Diese existentielle Dimension wird in der jüdisch-christlich-muslimischen Traditionslinie nicht moralisch überformt, sondern theologisch begründet: Der:die leidende Andere ist nicht nur Nächste:r, sondern Träger:in einer unverrechenbaren Würde, die ihren Ursprung in der Gotesebenbildlichkeit hat.⁸

So ist auch die religiöse Tiefenstruktur der *Compassion* interreligiös anschlussfähig:

Im Judentum steht *rachamim* für eine barmherzige Zuwendung, die aus dem Innersten kommt – verwandt mit *rechem* (hebr. *Mutterschoß*), verweist sie auf ein Erbarmen, das nicht distanziert urteilt, sondern leiblich schützt, trägt, empfängt.⁹

Im Islam bezeichnet *rahma* (arab.) die allumfassende Barmherzigkeit Gottes, die allem Erschaffenen vorausgeht und es durchdringt – eine Zuwendung, die absolut ist und zugleich konkret, universell und doch dem Einzelnen zugewandt.¹⁰

Auch im Christentum ist *Compassion* nicht bloß moralischer Imperativ, sondern Ausdruck



de.wikipedia.org | Stadtmuseum Münster
Lambiotte | CC-BY-SA-4.0, 3.0, 2.5, 2.0, 1.0

Johann Baptist Metz (1928 – 2019),
Priester und Fundamentaltheologe,
Foto von 1971.

der kenotischen Bewegung Gottes selbst (*kenosis*, griech.), wie sie sich in der Menschwerdung Christi verdichtet: eine göttliche Selbstpreisgabe in die Welt des Leids, ein Mitsein im Schmerz.¹¹

In diesem theologischen Horizont erhält auch die Kategorie der Erinnerung eine neue Tiefenschärfe. Erinnern meint nicht bloß eine sentimentale Rückschau auf Vergangenes, sondern konstituiert sich als ethisch aufgeladene Gegenwartsforderung. Gerade die *Schoah* als Zivilisationsbruch verweigert sich einem rein historischen Zugriff und verlangt nach einem Gedenken, das unterbricht. Johann Baptist Metz hat mit dem Begriff der *gefährlichen Erinnerung* (*memoria passionis*) diesen Anspruch paradigmatisch formuliert: Erinnern bedeutet, dem Leiden der Opfer eine Gegenwart zu verschaffen, die die bestehenden Verhältnisse nicht bestätigt, sondern infrage stellt. Gedenken wird damit zum Moment des Widerstands – theologisch als Anruf, politisch als Kritik, interreligiös als dialogisches Ethos.¹²

6 Vgl. ebd.

7 Vgl. ebd.; Metz, Johann Baptist (1992): Glaube in Geschichte und Gesellschaft. Studien zu einer praktischen Fundamentaltheologie, Mainz.

8 Vgl. Metz, Johann Baptist (2000): *Compassion*. Weltprogramm des Christentums, Freiburg; Basel; Wien.

9 Vgl. Lizorkin Eyzenberg, Eli; Schaser, Nicholas (2021): The Original Hebrew Meaning of »Mercy«, Patheos, online verfügbar unter: <https://www.patheos.com/articles/the-original-hebrew-meaning-of-mercy> [Zugriff: 22.07.2025].

10 Vgl. Malik, Mohammad Manzoor (2024): Mercy (Rahmah) as the Prelude to Islam, in: *Prajñā Vihāra*, Bd. 25, Nr. 1, S. 44–60.

11 Vgl. Nimmo, Paul T.; Johnson, Keith L. (2022): *Kenosis: The Self-Emptying of Christ in Scripture and Theology*, Bielefeld; Bischofskonferenz Schweiz (2018): *Christen – Muslime: Was tun? Barmherzigkeit im Judentum, Christentum und Islam*, online verfügbar unter: https://www.gruppe-islam.bischoefe.ch/wp-content/uploads/sites/6/2020/05/Hilfe9-Barmherzigkeit_d-1-1.pdf [Zugriff: 22.07.2025].



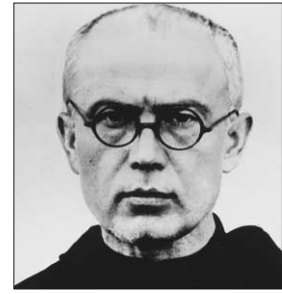
Edith Stein, Passbild von 1938.

(1891 – 1942 im KZ Auschwitz) war eine deutsche Philosophin und Frauenrechtlerin jüdischer Herkunft, sie wurde 1922 durch Taufe in die katholische Kirche aufgenommen und gilt als Brückenbauerin zwischen Christen und Juden. Papst Johannes Paul II. sprach Stein 1987 selig und 1998 heilig.



Titus Brandsma, Foto von 1932.

(1881 – 1942 im KZ Dachau) war ein niederländisch-friesischer Philosoph, römisch-katholischer Theologe und Karmelit, der im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in den Niederlanden aktiv war; 2022 von Papst Franziskus heiliggesprochen.



Maximilian Kolbe, Foto von 1939.

(1893 – 1941 im KZ Auschwitz) war ein polnischer katholischer Priester, Mitglied des Minoritenordens, Verleger und Publizist; 1982 von Papst Johannes Paul II. heiliggesprochen.

.....
Die Heiliggesprochenen sind in der unteren Bildreihe des Kirchenfensters abgebildet.

Alle Porträts: commons.wikimedia.org
Unknown author

Diese *gefährliche Erinnerung* irritiert jede Form funktionaler Vergangenheitsbewältigung. Sie lässt sich nicht integrieren, nicht beruhigen, nicht abschließen. Sie fordert – und überfordert. Gerade darin liegt ihr Potential, eine *Compassion* zu begründen, die nicht sentimental, sondern solidarisch ist; nicht identitätsstiftend, sondern relational. Sie bringt eine Theologie hervor, die nicht im Schutzraum der Deutung verharret, sondern sich dem Anderen aussetzt – und in der konkreten Begegnung mit dem Leid des:der Anderen zur Erkenntnis findet.

Vor diesem Hintergrund lässt sich das Kirchenfenster *To Keep on Remembering* als ein Ort theologischer Tiefenkommunikation lesen. Es eröffnet nicht nur einen ästhetischen Raum, sondern verortet sich als Erinnerungszeichen, das zur *Compassion* ruft – gefährlich in seiner Unterbrechung, verbindend in seiner dialogischen Offenheit.¹³

2.2 *To Keep on Remembering*:

Ikongraphie und theologische Bedeutung

To Keep on Remembering, ein Werk von Diego Semprun Nicolas, repräsentiert einen zeitgenössischen Beitrag zur sakralen Kunst in der Christoffelkathedraal in Roermond (Niederlande), dessen ikonographische Komplexität und ästhetische Konzeption eine differenzierte hermeneutische Analyse erfordern. Das monumentale Kirchenfenster im Chorraum prägt den liturgischen und erinnerungskulturellen Kontext der Kathedrale.¹⁴

Im ikonographischen Fokus steht die Darstellung einer Szene aus einem nationalsozialistischen Konzentrationslager. Die bildliche Komposition konfrontiert die Betrachtenden mit einer ambivalenten Spannung zwischen einer scheinbar dokumentarisch intendierten Szenerie und deren theologisch aufgeladenem Symbolgehalt. Dunkler Rauch steigt aus einem hohen Schornstein empor und kontrastiert mit dem darüber liegenden Blau des

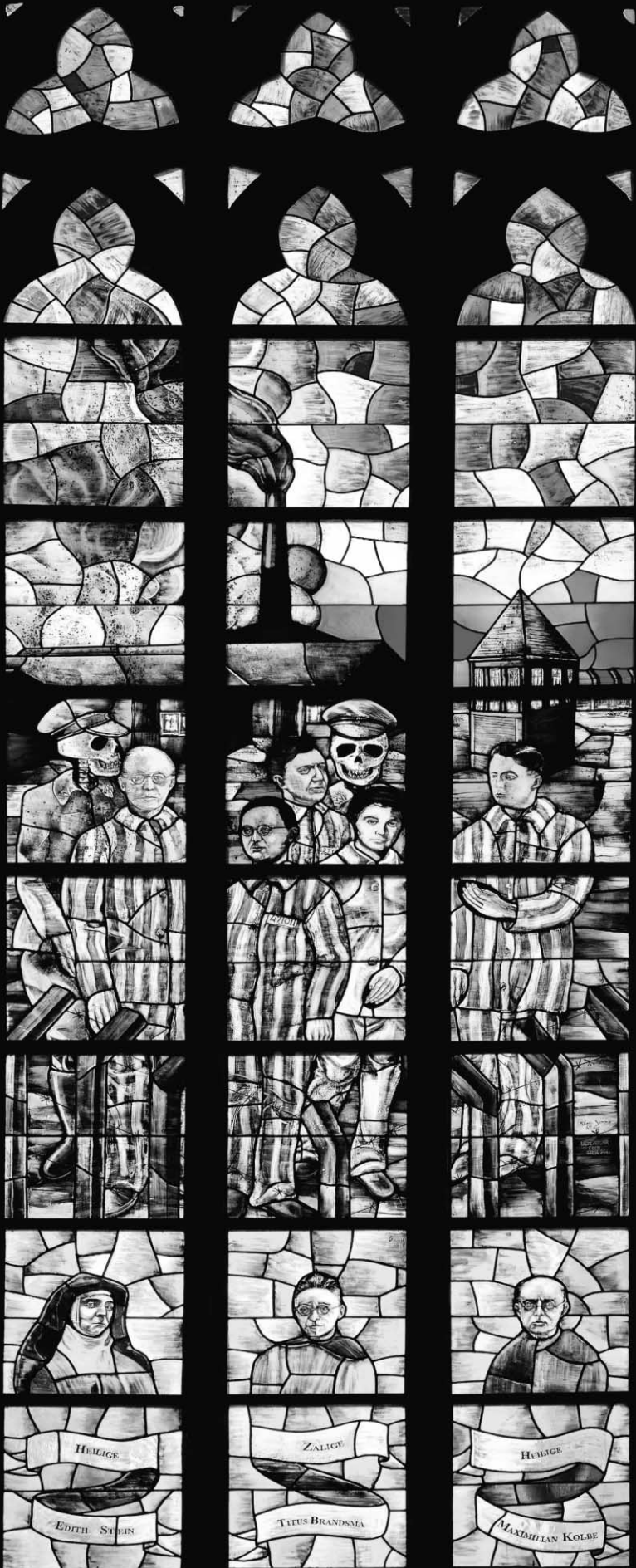
¹² Vgl. Metz, Johann Baptist (2017): *Memoria passionis*.

¹³ Vgl. Metz, Johann Baptist (1992): Für eine anamnetische Kultur, in: Loewy, Hanno [Hg.]: *Holocaust: Die Grenzen des Verstehens*. Eine Debatte über die Besetzung der Geschichte, Reinbek bei Hamburg, S. 35–41.

¹⁴ Vgl. Semprun Nicolas, Diego (o. J.): *Painted Glass etc.*, online verfügbar unter: <https://diegosemprunnicolos.weebly.com/> [Zugriff: 22.07.2025]. Sempruns Arbeit ist geprägt von Bezügen zu seinem Großvater Joep Nicolas, einem bedeutenden Glaskünstler, der nach dem Zweiten Weltkrieg die Fenster der Christoffelkathedraal in Roermond neugestaltete. Inspiriert von Salvador Dalí führt Diego Semprun Nicolas diese Tradition mit eigenen, surrealistisch geprägten Fenstern in der Kathedrale fort.

Fenster »To Keep
on Remembering«
von Diego Semprun
Nicholas,
Christoffelkathedraal
in Roermond/NL.

www.czoczo.de | Marius Launer | Verwendung nach CC



Himmels – eine Farbabfolge, die nicht nur die materielle Realität des industriellen Massenmords evoziert, sondern auch eine metaphorische Signatur für die transzendente Dimension der Theodizeefrage setzt.¹⁵

Vor dem ockergelben Hintergrund sind drei menschliche Figuren in Häftlingskleidung dargestellt. Diese repräsentieren die Heiligen Edith Stein, Titus Brandsma und Maximilian Kolbe, deren Martyrium exemplarisch für jene wenigen Stimmen des Glaubens und der Menschlichkeit steht, die im Angesicht des Unrechts nicht verstummen.¹⁶ Sie werden jeweils von Skelettfiguren in SS-Uniform mit leer wirkenden Augenhöhlen bedroht – ein ikonographisches Motiv, das die apokalyptische Dimension totalitärer Gewalt visualisiert. Die Farbgebung oszilliert zwischen expressiver Eindringlichkeit und formaler Abstraktion, wodurch die narrative Spannung verstärkt wird.

Diese Darstellung wird durch die Kreuzigungsabbildung im oberen Fenstersegment ergänzt, welche eine stille Solidarität mit dem dargestellten Leid artikuliert und zugleich eine bewusste Bezugnahme auf das plastische Werk *Christus am Dahlheimer Kreuz* von Herbert Nouwens (1982) darstellt, das ebenfalls in der Christoffelkathedraal von Roermond beheimatet ist. Letzteres fungiert als transzendenter hermeneutischer Bezugspunkt, der das Leiden Christi als paradigmatische Stellvertretung der Menschheit im Kontext von Gewalt und Schuld reflektiert.¹⁷

Die besagte Kreuzigung – ein »Bild-im-Bild«-Element – ist nicht als triumphale Erhöhung oder Verheißung zu verstehen, sondern als Ausdruck einer stillen, leidenschaftlichen Solidarität mit dem

gezeigten Leid.¹⁸ Die nach vorne geneigte Haltung Christi verweist auf eine theologische Thematik der Teilhabe am Leiden der Welt, ohne dabei soteriologische Versprechungen explizit zu artikulieren. Die rote Trennlinie, die die Kreuzigungsdarstellung von dem unteren Fenstersegment abgrenzt – jenem, das im Himmel über einer ange deuteten Erde mit sechs Figuren schwebt, die alle Völker der Erde darstellen –, setzt eine formale Grenze, die zugleich eine hermeneutische Klammer bildet: Sie verbindet Passion und Gegenwart, Leidensgeschichte und ethische Herausforderung.

In ihrer Gesamtkonzeption reflektiert *To Keep on Remembering* eine ästhetisch wie theologisch komplexe Erinnerungskultur, die zwischen Mahnung und Reflexion oszilliert. Es bietet eine hermeneutische Bühne für die theologische Auseinandersetzung mit der Frage nach Gott angesichts von Leid und Gewalt, ohne die Ambivalenz und das Unabgeschlossene dieser Thematik zu glätten. Das Werk fordert eine reflektierte, kontemplative Haltung ein, die sich dem transzendentalen Anspruch ebenso stellt wie den historischen und ethischen Dimensionen der Erinnerung.¹⁹

3 Das Kirchenfenster als Dialograum: christlich geprägt, dialogisch offen

To Keep on Remembering schafft einen ästhetisch-theologischen Raum symbolischer Tiefen-kommunikation als Medium theologischer Sinnstiftung. Es befindet sich in einem Kirchenraum, der nicht nur religiös sozialisierte Besuchende anzieht: Die Christoffelkathedraal wird auch von vielen Tourist:innen wegen des nahegelegenen Out-letcenters besucht – oft ohne kirchliche Vorerfah-

15 Vgl. Baert-Knoll, Valesca; Domsel, Maike Maria (2021): *To keep on remembering. On the Ambivalence of Memory Culture and Memory Learning in a Cosmopolitan Context*, in: ET-Studies, Bd. 12, Nr. 2, S. 241–257, hier S. 243–244.

16 Edith Stein (1891–1942) wurde in eine orthodoxe jüdische Familie geboren und konvertierte zum Katholizismus. Sie wurde deportiert und in Auschwitz ermordet.
Titus Brandsma (1881–1942) wurde wegen seines Engagements gegen die Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie nach Dachau deportiert und dort ermordet.
Maximilian Maria Kolbe (1894–1941) wurde in verschiedene Konzentrationslager deportiert und starb in Auschwitz.

rung. Umso mehr eröffnet das Fenster einen offenen Resonanzraum, der auch jenseits konfessioneller Prägung zur Reflexion einlädt. Es fungiert nicht bloß als statisches Erinnerungszeichen, sondern als ein hermeneutisch offener Ort, an dem die dialektische Spannung zwischen tradierter christlicher Symbolik und der individuellen Sinnaneignung der Rezipient:innen produktiv verhandelt wird. In dieser Mehrdeutigkeit manifestiert sich eine Form theologischer Offenbarung, die sich explizit gegen eine monolithische, doktrinaire Interpretation wendet und stattdessen plurale, intersubjektive Deutungsprozesse ermöglicht.

Die christologische und biblische Bildsprache des Fensters versteht sich nicht als dogmatische Festlegung, sondern als ekklesiologisch fundiertes Reflexionsangebot. In ikonografischer Verdichtung verweist sie auf das Leiden, die Erlösung und die theologische Hoffnung als zentrale Konstituenten christlicher Existenz- und Erinnerungskultur, die im bewussten Annehmen der Kontingenz des Daseins eine Zukunftsperspektive eröffnen²⁰, ohne das erlebte Leid zu relativieren oder zu verdrängen. Die ikonischen Motive wie Licht, Kreuz und figürliche Andeutungen entfalten die narrative Struktur biblischer Heilsgeschichte, ohne diese in hermetisch geschlossene Sinnräume zu überführen. Diese Offenheit schafft eine dialektische Begegnungszone, in der theologische Tradition und gegenwärtige Erinnerungsethik in produktiver Spannung stehen.

Die konfessionelle Verortung des Fensters innerhalb der christlichen Traditionslinie stellt keine Exklusivität dar, sondern begründet vielmehr die hermeneutische Voraussetzung interreligiöser Anschlussfähigkeit. Gerade durch die selbstreflexive

und bewusste Setzung christlicher Symbolik bewahrt das Fenster seine eigene Überlieferung und vermag zugleich einen genuinen Dialog mit anderen religiösen und säkularen Erinnerungstraditionen zu eröffnen. So artikuliert sich hier eine theologische Ästhetik, die in pluralen Gegenwartsgesellschaften als Vermittlerin zwischen konfessioneller Identität und interreligiöser Offenheit fungiert.²¹ In der Spannung von Tradierung und Öffnung verweist das Fenster exemplarisch auf ein Gedenken, das Verantwortung nicht ausschließlich als vergangenheitsbezogene Pflicht, sondern als gegenwärtiges ethisches und theologisches Handeln begreift.

4 Interreligiöse und säkulare Resonanz: Erinnerung als gemeinsame Aufgabe

Schoah-Erinnerung lässt sich nicht monokausal auf eine einzelne religiöse Tradition oder säkulare Perspektive reduzieren. Vielmehr erweist sie sich als plurales, interreligiös und interweltanschaulich anschlussfähiges Feld, das eine gemeinsame Verantwortung begründet. Erinnerung ist somit eine kollektive Aufgabe, die spezifisch verankerte Formen des Gedenkens in den jeweiligen Traditionen in einen dialogischen und ethischen Zusammenhang bringt.

Im Judentum ist die *Schoah*-Erinnerung als kollektives Gedächtnis und *Zachor* (hebr.) tief in der religiösen Identität und ethischen Selbstverpflichtung verwurzelt. *Zachor*, das bewusste Erinnern, ist mehr als retrospektive Rückschau; es ist ein lebendiger Auftrag, der eine *heilige Pflicht* (hebr. *mitzwah*) darstellt, um das Geschehene als ethische Mahnung in die Gegenwart zu tragen. Dieses *ak-*

17 Vgl. Baert-Knoll, Valesca; Domsel, Maike Maria (2021): To keep on remembering, S. 241–257, hier S. 243–244.

18 Vgl. Domsel, Maike Maria (2025): Bildliche Reflexionen des Karsamstags. Das Kirchenfenster »To keep on remembering« als ästhetischer Ausdruck des Gerichtsgedankens, in: Brodthage, Markus; Krimphove, Dieter [Hg.]: Bilderwelten in Recht und Religionen, Baden-Baden (i. E.).

19 Vgl. Boschki, Reinhold (2020): Erinnerungskultur im Wandel. Kulturwissenschaftliche, theologische und gesellschaftspolitische Aspekte, in: Zeitschrift für christlich-jüdische Begegnung, Nr. 1/2: Erinnerungskultur im Wandel, S. 39–45, hier S. 43–45.

20 Vgl. Pakpahan, Binsar Jonathan (2017): To Remember Peacefully: A Christian Perspective of Theology of Remembrance as a Basis of Peaceful Remembrance of Negative Memories, in: International Journal of Public Theology, Bd. 11, Nr. 2, S. 236–255.

21 Vgl. Kovač, Nedjeljka Valerija (2023): Images as a Resource for Catholic Theology, in: Religions, Bd. 14, Nr. 1316, S. 1–14.

tive Erinnern bildet die spirituelle Basis, die den Auftrag zur Menschlichkeit und zur Bewahrung von Würde über Generationen sichert. Es verpflichtet zur Wachsamkeit gegenüber antisemitischer und jeglicher Gewalt und Diskriminierung und manifestiert sich als tief verwurzelte Verantwortung im jüdischen Ethos.²²

Im Islam eröffnen die Begriffe *rahma* (arab.), verstanden als Barmherzigkeit und Mitgefühl, sowie *ihsan* (arab.), als aktive Wohltätigkeit, eine theologische Grundlage für empathische Verbundenheit und interreligiöse Solidarität. Diese Konzepte ermöglichen eine leiblich erfahrbare Responsivität gegenüber Leiden über die eigenen Gemeinschaftsgrenzen hinaus. Die *Schoah*-Erinnerung kann so als Impuls für eine ethische Haltung verstanden werden, die Mitleid als praxisorientierte Verantwortung begreift und damit interreligiöse Solidarität fördert. *Rahma* wird zum Schlüsselbegriff, der das historische Leid als Moment menschlicher Verbundenheit etabliert und als Basis für Dialog und Verständigung dient.

Säkular-humanistische Perspektiven verstehen die Erinnerung an die *Schoah* als zivilgesellschaftliche Pflicht, die jenseits religiöser Bindungen eine universale ethische Verantwortung formuliert. Das kollektive Gedenken gilt als politisches und moralisches Postulat, das Demokratie, Menschenrechte und Menschenwürde in den Vordergrund stellt. Aus dieser Sicht ist Gedenken eine präventive Maßnahme gegen Totalitarismus, Rassismus und Antisemitismus. Die säkulare Erinnerungskultur verweist auf die gesellschaftliche Notwendigkeit, durch Erinnerung politische Wachsamkeit und Solidarität zu erzeugen und so den Frieden zu bewahren.

Vor diesem Hintergrund wird *Compassion* – im Sinne von empathischer Anteilnahme, leiblich erfahrbarer Responsivität und ethischer Zuwendung – zu einer verbindenden Haltung, die dogmatische und weltanschauliche Differenzen überwindet. In Anlehnung an die hebräischen *rachamim* und das arabische *rahma* bildet *Compassion* den ethischen Kern einer interreligiösen und säkularen Erinnerungskultur. Sie schafft einen resonanzfähigen Raum, in dem Anerkennung von Verletzlichkeit und wechselseitiger Verantwortung das kollektive Gedenken gestalten.²³ Diese Haltung ermöglicht es, das Gedenken nicht als bloße Rückschau, sondern als gegenwartsbezogene und zukunftsorientierte Praxis der Solidarität und ethischen Verantwortungsübernahme zu begreifen.

In pluralen Gegenwartsgesellschaften ist Erinnerung somit nicht nur historisches Archiv, sondern ein lebendiger, ethisch-theologischer Prozess, der in der Haltung von *Compassion* seinen Ausdruck findet. Die *Schoah*-Erinnerung wird dadurch zu einem Ort, an dem religiöse und säkulare Perspektiven in produktiver Spannung zueinander treten und gemeinsam eine plural anschlussfähige Erinnerungskultur gestalten.

5 Ausblick: Erinnerungskultur in pluralen Gegenwartsgesellschaften weiterdenken

Die gegenwärtige pluralisierte Gesellschaft stellt die Erinnerungskultur vor fundamentale Herausforderungen, die eine theologisch reflektierte Neubestimmung von Gedenken und ethischer Verantwortung verlangen. In diesem Kontext gewinnen Kirchen als historische und gesellschaftliche Akteurinnen eine neuartige, mehrdimensionale

Funktion: Sie sind nicht mehr allein Bewahrerinnen konfessioneller Traditionslinien, sondern werden zu Gestalterinnen einer ethisch offenen, inklusiven und interkulturell anschlussfähigen Erinnerungspraxis. Diese Rolle erfordert ein reflexives Bewusstsein für die plurale Dynamik von Erinnerung, das über bloße Repräsentation hinausgeht und die Begegnung als strukturelles Moment des Gedenkens etabliert.

Das Kirchenfenster *To Keep on Remembering* illustriert exemplarisch die Potenziale einer ästhetischen Theologie, die im Spannungsfeld von Konfessionalität und Offenheit einen dialogischen Erinnerungsraum schafft. Durch seine symbolische Tiefendimension eröffnet es eine ästhetisch-theologische Erfahrung, die christologisch-biblische Bildsprache integriert und zugleich Raum für interreligiöse und säkulare Resonanzen bietet. In der Reflexion ästhetischer Theologie wird das Fenster zu einem performativen Medium, das Erinnerung nicht als statisches Andenken, sondern als dynamischen Prozess ethischer Verantwortungsübernahme und existenzieller Selbstvergewisserung realisiert.

Zentral bleibt dabei die dialektische Verbindung von *Compassion* und *gefährlicher Erinnerung*, wie sie Johann Baptist Metz konzipiert hat. Dieser Konnex markiert eine theologische Praxis des Erinnerns, die nicht im rückwärtsgewandten Sentimentalismus verharret, sondern Gedenken als gegenwartsbezogene und zukunftsgerichtete Herausforderung versteht. *Gefährliche Erinnerung* fordert die Kirche heraus, sich an der Seite der Leidenden zu verorten und die existentielle Unruhe

auszuhalten, die aus dem ethischen Anspruch erwächst, Gewalt und Unrecht nicht zu vergessen, sondern ihnen kontinuierlich entgegenzutreten. Eine solch *compassio*-orientierte Haltung verweist auf einen *faith-act*, der in der Spannung zwischen Kontingenz und Versprechen, Scheitern und Glauben operiert.

Somit weist das Kirchenfenster als Modell ästhetischer Theologie weit über eine bloße Kunstinstallation hinaus: Es formuliert eine theologisch fundierte Einladung, Erinnerung als konstitutives Moment religiöser wie gesellschaftlicher Selbstvergewisserung neu zu denken. Gedenken wird dabei zu einem Ort, an dem Differenz und Gemeinsinn, Vergangenheit und ethische Herausforderung in produktiv-kreativer Spannung gehalten werden. Diese ist notwendig, um die Herausforderungen pluraler Gesellschaften theologisch reflektiert zu adressieren und eine Form des Erinnerns zu fördern, die inklusive Solidarität, interreligiösen Dialog und politische Verantwortung miteinander verbindet.

Vor diesem Hintergrund lässt sich eine theologische Praxis des Erinnerns an das Erinnern denken – eine Haltung, die nicht nur Vergangenes bewahrt, sondern das gegenwärtige Leben ethisch formt und Zukunft gestaltet. Kirchen tragen in dieser Perspektive Verantwortung dafür, dass Räume entstehen, in denen pluralen Stimmen Gehör verschafft, Differenzen ausgehalten und zugleich verbindliche ethische Orientierungen artikuliert werden. Ein solcher Zugang zum kollektiven Gedächtnis ist unter den Bedingungen der Gegenwart nicht nur möglich, sondern notwendig, um dem Anspruch auf Gerechtigkeit, Vielfalt und Zukunfts-offenheit gerecht zu werden.